

Werner Helsper, Heinz-Hermann Krüger, Ursula Rabe-Kleberg

## Professionstheorie, Professions- und Biographieforschung – Einführung in den Themenschwerpunkt

Mit einer gewissen Berechtigung könnte das letzte Jahrhundert auch als das Jahrhundert der Professionen und der Neukonstituierung von Professionalisierungsentwicklungen bezeichnet werden. Im Rahmen der Expansion medizinischer, pflegerischer, pädagogischer, therapeutischer, juristischer etc. Dienstleistungen und Anforderungen expandieren nicht nur die „klassischen“ Professionen im freiberuflichen Sektor, sondern zugleich entstehen und expandieren neue professionelle und professionalisierungsbedürftige Felder, wie es idealtypisch etwa für die Pädagogik, aber auch die psychosozialen Dienstleistungen oder die pflegerischen Tätigkeitsfelder zu verzeichnen ist (vgl. etwa Krüger/Rauschenbach 1997).

Die professionstheoretische Diskussion hat in diesem Rahmen der professionellen Expansion und Ausdifferenzierung von den Anfängen, die etwa mit den Namen von Weber, Hughes und Parsons verbunden sind, eine große Wegstrecke der theoretischen Präzisierung, der Ausdifferenzierung und zunehmend der empirischen Rekonstruktion professioneller Tätigkeiten und Handlungsfelder zurückgelegt (vgl. für berufssoziologische Positionen Luckmann/Sprondel 1972; Beck/Brater/Daheim 1980; Daheim/Schönbauer 1993; Heidenreich 1999). Eine erste intensive Phase der Rezeption und Diskussion professionstheoretischer Ansätze in den siebziger Jahren – insbesondere auch im pädagogischen Bereich, und hier wiederum vor allem für die Lehrerarbeit und die sozialpädagogischen Handlungsfelder (vgl. Reinhardt 1972; Otto/Utermann 1971) – mündete in einer kritischen Sichtung der Rolle von Professionellen. Diese wurden als zentrale Akteure in sozialen, hegemonialen Normalisierungs- und Disziplinierungskursen bestimmt, denen die Dominanz über und die Bevormundung der „Laien“ angelastet wurde und die letztlich als eine wesentliche Größe in sozialen Macht-, Herrschafts- und Kontrollstrukturen bestimmt und im Sinne einer expertokratischen Durchdringung und Bevormundung lebensweltlicher Zusammenhänge „enttarnt“ wurden. Professionalisierung wurde in dieser Perspektive vor allem als eine Ausweitung expertokratischer Kontrollformen und zugleich als ein Aufstiegs- und Statusprojekt für die entsprechenden beruflichen Sektoren bestimmt. Diese Kritik wies im übrigen überpointiert auf ein strukturelles Problem professionellen Handelns hin, nämlich auf seine in der „Verwaltung“ zentraler sozialer Wertbezüge und knapper Ressourcen beruhende Anfälligkeit für

Kontrollzwecke vereinnahmt zu werden und auf die Gefahr, die professionelle Macht im Rahmen sozialer Normalisierungsdiskurse auch gegen Klienten und Adressaten zu wenden oder die ökonomische Marktrationalität dominant werden zu lassen. Seit den achtziger Jahren sind nun verstärkt Bemühungen festzustellen, die Professionen in ihrer Ambivalenz theoretisch zu verorten, an makrosoziale Theorien und Bestimmungen anzubinden und damit theoretisch neu zu „vermessen“ (vgl. Olk 1986; Koring 1989; Olk/Otto 1989). Dies geht mit einer sich ausdifferenzierenden empirischen, insbesondere auch biographischen Forschung zu verschiedenen professionellen Handlungsfeldern sowie den jeweils bereichsspezifischen Logiken, Konflikten und Problemfoki professionellen Handelns einher (vgl. Dewe/Ferchhoff/Radtke 1992; Combe/Helsper 1996).

In theoretischer Hinsicht werden zum einen die professionsspezifischen Merkmalskataloge – ohne daß die Bedeutsamkeit dieser Kennzeichen prinzipiell negiert würde – zunehmend von Bestimmungsversuchen abgelöst, die auf die Rekonstruktion der Logik der professionellen Tätigkeit als einer spezifischen und herausgehobenen Strukturvariante beruflichen Handelns zielt. Auch wenn sich nach wie vor berufssoziologische Positionierungen finden, die diese Linie ignorieren oder marginalisieren (vgl. etwa Daheim/Schönbauer 1993; Heidenreich 1999), zeigen sich vor allem in systemtheoretischen, symbolisch-interaktionistischen und strukturtheoretischen Zugängen wesentliche Präzisierungen der Logik professionellen Handelns (vgl. Luhmann 1982; Stichweh 1992, 1994, 1996; Oevermann 1996, 1997; Schütze 1992, 1996, und in diesem Heft).

Im systemtheoretischen Ansatz wird die professionelle Tätigkeit im Rahmen der funktionalen Ausdifferenzierung der Gesellschaft für jene Teilsysteme reklamiert, denen es nicht gelingt, ihr Operieren in binären Codierungen weitgehend zu formalisieren und zu technisieren, die also ein Technologiedefizit aufweisen, wie insbesondere anhand des Erziehungs- und Bildungssystems herausgearbeitet wurde (vgl. Luhmann/Schorr 1979, 1982). In diesen sozialen Teilsystemen fällt also die Ausbildung hochgradig formalisierter und abstrakter generalisierter Kommunikationsmedien schwer und diese Teilsysteme bleiben in weiten Bereichen und im Kern ihrer Operationen auf face-to-face-Interaktionen angewiesen. In neueren Luhmannschen Begriffen: Es handelt sich dabei um Teilsysteme, die für ihr Operieren in besonderer Weise auf Interaktionssysteme angewiesen bleiben, die besonders anspruchsvolle und voraussetzungsreiche Kommunikationsmodi entwickelt haben (vgl. Luhmann 1997; Stichweh 1996). Damit aber ist zugleich die Riskanz und Unsicherheit der Zielerreichung, also der Vermittlung zwischen zwei Dualen – etwa gesund-krank, recht-unrecht etc. • impliziert, denn komplexe Interaktionsprozesse und Kommunikationsvorgänge sind nur schwer steuerbar, Absichten können von Alter zurückgewiesen werden und die Erreichung des positiven Wertes ist nur durch gegenseitige Kooperation möglich. D.h. Professionelle können nicht garantieren, was sie versprechen. So impliziert die Absicht zu erziehen gerade die Möglichkeit der Ablehnung und Abweichung, so daß die Erziehungsabsicht zugleich deren Störung darstellt (vgl. Luhmann/Schorr 1992; Diederich 1992). Rudolf Stichweh hat diese Position weiter ausdifferenziert und für Professionen in funktional ausdifferenzierten Gesellschaften spezifiziert. Professionen sind dort situiert, wo es um die Auseinandersetzung mit der „personalen Umwelt des Gesellschaftssystems“ geht (vgl.

Stichweh 1992, S. 42) und dabei „für die Bearbeitung von Problemen der Strukturveränderung, des Strukturaufbaus und der Identitätserhaltung von Personen“ zuständig (Stichweh 1992, S. 42f.). Hierfür führt Stichweh die Kategorie der „Vermittlung“ ein, jenes von Unwägbarkeiten und Ungewißheiten gekennzeichnete dreistellige Verhältnis zwischen dem Professionellen und seiner Absicht, dem Klienten und seiner Haltung zur professionellen Absicht und dem zu vermittelnden Sachbezug.

Demgegenüber steht im strukturtheoretischen Zugang bei Oevermann vor allem die Strukturlogik des professionellen Handelns im Mittelpunkt. Orientiert am Modell des Idealtypus bei Max Weber begreift Oevermann die Professionen im Rahmen modernisierungstheoretischer Bestimmungen als den sozialen Strukturort der stellvertretenden Generierung des Neuen und der Krisenbewältigung. Dabei bezieht Oevermann das professionelle Handeln auf drei Foki: die Wahrheitsbeschaffung, also die systematische, methodisch angeleitete und intersubjektiv überprüfbare Bearbeitung von Geltungsfragen (Wissenschaft/Kunst), die Legitimationsbeschaffung, insbesondere im Bereich des politischen und rechtlichen Handelns sowie die Therapiebeschaffung im Bereich der physischen und psychosozialen Integritätssicherung. Für Oevermann ist die professionelle Praxis eine gesteigerte Praxisform, da sie stellvertretend deutend und damit in hohem Maße verantwortlich auf die Stärkung der Autonomiepotentiale der Lebenspraxis anderer zielt. Und zwar auf Personen, die entweder lebenspraktische Autonomie noch nicht erreicht haben oder aber vorübergehend, situativ oder irreversibel darin beeinträchtigt sind. Für diese professionelle Praxis entwirft er anhand der idealtypischen Rekonstruktion des therapeutischen Settings die voraussetzungsreiche und prekäre Struktur eines professionellen Arbeitsbündnisses, das Vorkehrungen enthält, um die hochgradige Riskanz und Anfälligkeit dieser Beziehung für Abhängigkeit erzeugende Dynamiken kontrollieren und reflektiert handhaben zu können. Dabei bleibt die professionelle Praxis – und darin relativiert Oevermann alle eindimensionalen Vorstellungen einer Professionalisierung durch Verwissenschaftlichung – durch konstitutive Spannungen gekennzeichnet, die er als widersprüchliche Einheit der praktischen Vermittlung von Theorie und Praxis, als Spannung von Entscheidungszwang und Begründungsverpflichtung, von Rekonstruktions- und Subsumtionslogik und schließlich von unterschiedlichen Facetten einer sowohl diffusen, partikularistischen und zugleich spezifischen, universalistischen und rollenförmigen Beziehungsstruktur im Anschluß und in kritischer Reformulierung des Parsonischen Ansatzes faßt (vgl. auch Wernet 1997, S. 34ff.).

Der interaktionistische, ethnomethodologisch inspirierte Zugang im Anschluß an Hughes, Glaser u.a. geht demgegenüber stärker von der empirischen Erschließung der professionellen Praxis selbst aus. Im Unterschied zum Oevermannschen Konzept steht hier kein idealtypisches Konstrukt professionellen Handelns im Hintergrund, das etwa am Ideal der sogenannten freien Berufe orientiert ist, sondern es wird stärker von den vorfindbaren Entwicklungen im pädagogischen, therapeutischen, rechtlichen, medizinisch-pflegerischen Handeln ausgegangen, das zusehends deutlicher in organisatorischen Rahmungen stattfindet. So spricht Schütze etwa von der Sozialpädagogik und sozialen Arbeit als einer „bescheidenen Profession“ und begreift deren Entwicklung als

auch für andere Professionen richtungsweisend (Schütze 1992). Von zentraler Bedeutung ist im interaktionistischen Ansatz die empirische Rekonstruktion von professionellen Handlungsproblemen und –paradoxien. Dabei lassen sich bei Schütze drei Begründungszusammenhänge unterscheiden: Erstens die empirisch-rekonstruktive Durchdringung des praktischen professionellen Handelns, in der paradoxe Anforderungen und interaktive Verknotungen freilegt werden. Zweitens entstammen Schütze zufolge die Handlungsparadoxien der Modernisierungsproblematik, „daß an zentralen Schnittstellen des gesellschaftlichen Konstitutionsprozesses durch das professionelle Handeln grundlegende Unvereinbarkeiten sozialer Prozesse miteinander vermittelt werden müssen. Die Professionen sind gerade aus der gesellschaftlichen Notwendigkeit der besonders umsichtigen Bearbeitung solcher Unvereinbarkeiten hervorgegangen.“ (Schütze 1996, S. 334) Diese Disparitäten verschärfen sich und führen zu gesteigerten Anforderungen und Risiken im professionellen Handeln. Schließlich begreift Schütze drittens die professionellen Handlungsparadoxien als zugespitzte Form alltäglicher Interaktionsparadoxien (vgl. Schütze in diesem Heft; Helsper/Böhme/Kramer/Lingkost 2000). In diesem Rahmen erscheint das professionelle Handeln durch Unwägbarkeiten, Risiken und Ungewißheiten gekennzeichnet, die nicht aufhebbar sind, aber durch Instanzen der (Selbst-)Reflexion kontrolliert werden müssen.

Trotz der deutlichen theoretischen Unterschiede finden sich bei diesen Zugängen – jeweils in einer eigenen Theorietradition und -sprache – doch grundlegende Gemeinsamkeiten, die es – gerade angesichts dieser strukturellen Übereinstimmungen in den unterschiedlichen Theorieansätzen – erlauben, von einem Strukturkern professionellen Handelns zu sprechen:

1. In allen drei Ansätzen erfolgt eine Einbettung der Professionen und der professionellen Praxis in modernisierungstheoretische Diagnosen und makrosoziale Zusammenhänge: Bei Luhmann und Stichweh im Rahmen einer Theorie funktionaler, sozialer Ausdifferenzierung als Kennzeichen spezifischer sozialer Teilsysteme (vgl. oben), wobei in neueren Blickrichtungen insbesondere die Exklusionsrisiken als Folgeproblem sozialer Ausdifferenzierung als Bezugspunkt neuer professioneller Problemfoki in das Zentrum der Aufmerksamkeit rücken, insbesondere hinsichtlich sozialer Arbeit, Sozialpädagogik und sozialer Hilfe (vgl. Luhmann 1997; Baecker 1994; Olk/Merten 1996; Merten 1997). Bei Schütze sind es ebenfalls differenzierungstheoretische Argumente, etwa wenn er darauf verweist, daß die Paradoxien professionellen Handelns durch die Vermittlung der Professionellen zwischen unvereinbaren Handlungslogiken zwischen sozialen Sphären zugespitzt werden oder im Rahmen der expandierenden Organisationsratio professionelle Risiken und Fehlerquellen gesteigert werden (vgl. oben). Und bei Oevermann ist es die in den Modernisierungsprozessen stattfindende Beschleunigung von Transformationsprozessen und der Generierung des Neuen, die strukturell die professionelle Praxis erforderlich werden läßt. Zudem wird in der forcierten Entbindung und Freisetzung der Autonomie der Lebenspraxis, die zugleich neue Belastungen und Risiken impliziert, die professionelle Praxis unverzichtbar. In diesem Sinne wird in allen drei Ansätzen die Profession

- strukturell in gesellschaftstheoretischen und makrosozialen Zusammenhängen verankert und als Strukturfordernis in Modernisierungsprozessen begriffen.
2. Die Ansätze weisen mit unterschiedlicher Begrifflichkeit auf den Strukturkern professionellen Handelns hin, das durch Riskanz, Ungewißheit, paradoxe oder antinomische Anforderungen, Fehleranfälligkeit und eine spezifische Strukturlogik gekennzeichnet ist. Was aus der systemtheoretischen Perspektive als Technologie- oder Verstehensdefizit thematisiert wird, wird bei Schütze als Set paradoxer Anforderungen entworfen, die konstitutiv für professionelles Handeln und damit nicht aufhebbar sind, aber reflexiv gehandhabt werden müssen. Bei Oevermann wird dies in der Gestalt eines voraussetzungsreichen, störanfälligen Arbeitsbündnisses gefaßt, das durch strukturell gegebene Dimensionen widersprüchlicher Vermittlungsanforderungen gekennzeichnet wird.
  3. Weisen alle drei Ansätze auf antinomische, widerspruchsvolle bzw. paradoxe Spannungen im professionellen Handeln hin, die das professionelle Handeln weder als wissenschaftlich steuerbares, noch bürokratisch lenkbares bzw. expertokratisch aus allgemeinen Regelsätzen ableitbares erscheinen lassen. Es stellt sich vielmehr als eigener Handlungstypus dar, dessen Spezifik gerade in prekären Vermittlungsleistungen bzw. Relationierungen zwischen verschiedenen, teilweise widersprüchlichen Handlungsanforderungen zu konzipieren ist.

In den skizzierten Positionen zeigt sich somit ein weiter entwickelter Stand der theoretischen Präzisierung und Differenzierung des Professionsbegriffes und insbesondere der sozialen Grammatik professionellen Handelns und der Störanfälligkeit und Ansprüchlichkeit der Professionellen-Klienten-Interaktion. Obwohl in den skizzierten Positionen, insbesondere im strukturtheoretischen und im interaktionistischen Ansatz, die Problematik der Macht nicht ausgeklammert wird, vielmehr gerade als besondere Gefährdung der prekären Handlungsgrammatik der professionellen Praxis aufscheint, setzen sich diese Ansätze, die Machtprozesse aus der Spezifik professionellen Handelns begründen, von solchen ab, die Professionen als Ergebnis von Privilegierung bestimmter Gruppen unter Ausschluß von anderen oder noch allgemeiner als Folge erfolgreicher Konkurrenzprozesse am Markt definieren. Sichten wir die Professionsdiskurse nach ihrem Verständnis von externen und internen Machtprozessen, so geht es zum einen um Machtverhältnisse zwischen der Profession und den (anderen) gesellschaftlichen Institutionen, einschließlich anderer u.U. konkurrierender Professionen und zum anderen um Machtverhältnisse und ihre Bearbeitung, die sich aus der Spezifik des professionellen Handelns mit Klienten und anderen Laien ergeben.

Werden Professionen vor allem nach ihren Eigenschaften, in einem hierarchisch angeordneten Indikatorenmodell oder ähnlichen normativen Taxonomien charakterisiert, so werden Professionen als stabiles und institutionalisiertes Ergebnis von Machtkämpfen um Monopolisierung von Status und Privilegien auf dem Wege der Segregation und des Ausschlusses anderer Berufsgruppen gesehen, denen eben die normativen Eigenschaften fehlen. Profession ist so eine

im Innenverhältnis (positiv und normativ) identifizierende nach aussen segregierende und Ungleichheit legitimierende Kategorie (kritisieren Torstendahl 1990; Freidson 1988; Collins 1990).

Auch Versuche, Prozesse des Auf- und Abstiegs von Professionen („Professionalisierung“ und „Deprofessionalisierung“) an bestimmte geradezu gesetzmäßige Regeln zu binden, z.B. Etablierung von Ausbildung und Rekrutierungsstandards, Bildung von Berufsorganisationen und Ehrenkodizes (wie z.B. Daheim 1992), bleiben diesem Indikatorenmodell und der Vorstellung von machtvollen Ein- und Ausschlußprozessen verbunden und halten historisch-empirischen Untersuchungen über Entstehungen und Veränderungen von Professionen nicht stand (Abbott 1988).

Vielmehr muß Professionalisierung selbst als ein unabgeschlossener Prozess begriffen werden, ohne dass Ziel und Weg in teleologischer Weise bestimmbar und ohne dass die Ausformung dieser Prozesse ohne den Bezug zu konkreten und historisch expliziten gesellschaftlichen Verhältnissen definierbar wäre. Grundsätzlich geht es aber darum, für die spezifische Form des professionellen Handelns, die sich von anderen Formen der Erwerbsarbeit unterscheidet, den Handlungsraum und die Handlungsbedingungen zu erkämpfen, die für professionelles Handeln als notwendig erachtet werden.

Auf diesem Hintergrund geht es also um die gesellschaftliche Akzeptanz des professionellen Handlungsparadigma und um die Durchsetzung professioneller Standards, hierzu gehören z.B. Kontrolle über Voraussetzungen und Durchführung dieser besonderen Form von Arbeit. Solche Auseinandersetzungen um autonome Handlungsräume finden als Machtkämpfe zwischen den professionellen und Bildungs-, Bürokratie-, Rechts- sowie anderen gesellschaftlichen Teilsystemen statt.

Machtkämpfe um die Sicherung von Claims und Zuständigkeiten sind aber auch zwischen Professionen virulent und verändern in der Folge auch den professionellen Zugang und Umgang mit Problemen. Auch die innerprofessionellen Prozesse sind durchaus als Machtprozesse zu verstehen: Wurden im Zusammenhang mit der Kritik am Expertentum vor allem die Dominanz gegenüber Klienten und Laien betont, so müssen auch gelingende, d.h. auf Autonomie des Klienten zielende, professionelle Arbeitsbeziehungen zwischen Professionellen und Klienten unter dem Aspekt des prekären, immer wieder neu zu überprüfenden Machtverhältnisses untersucht werden. Die Idealvorstellung von ausbalancierten Machtverhältnissen verweist ja gerade auf die Instabilität und Prozesshaftigkeit dieses Verhältnisses, Balance muß immer wieder neu austariert werden (Elias 1991). Profession ist so als gesellschaftlicher Prozess zu verstehen, der nach aussen wie innen durch kontinuierlich neu zu gestaltende Machtbeziehungen gekennzeichnet ist.

Neben diesen theoretischen Präzisierungen findet sich in den letzten Jahren eine breite, sich zusehends ausdifferenzierende empirische Forschung zu Professionen, zu Profession und Biographie, zur professionellen Einsozialisation und zum professionellem Handeln.

Dies kann insbesondere für die verschiedenen pädagogischen Handlungsfelder verdeutlicht werden. Für den Bereich des schulischen Handelns und Unterrichtens liegen inzwischen eine Reihe empirisch-rekonstruktiver Studien in pro-

fessionstheoretischen Linienführungen vor (vgl. Koring 1989; Combe/Helsper 1994; Bauer/Kopka/Brindt 1996; Keuffer u.a. 1999; Terhart u.a. 1999; Carle/Buchen 1999). Neben einer inzwischen ausdifferenzierten berufsbiographischen Forschung mit unterschiedlich deutlichen professionstheoretischen Bezügen (vgl. als Überblick Stelmaszyk 1999; Reh/Schelle 1999) finden sich zunehmend auch Studien, die komplexe Brückenschläge und Vermittlungen zwischen verschiedenen Ebenen und Forschungsdimensionen für den schulischen Bereich anstreben: Etwa in der Verbindung berufsbiographischer Studien mit unterrichtlichen Handlungsmustern von Lehrern und Lehrerinnen, der Verbindung der unterrichtlichen Schüler-Lehrer-Interaktionen mit den Deutungsmustern von Lehrern und Schülern oder auch in Verbindung mit Analysen zur Organisationsstruktur oder der einzelschulspezifisch ausgeformten Schulkultur (vgl. Wenzel u.a. 1999; Krause/Wenzel 1998; Meister 1999; Combe/Buchen 1996; Helsper/Böhme/Kramer/Lingkost 2000). In diesen Untersuchungsrichtungen liegen inzwischen erste Versuche vor, unterschiedliche Ebenen und Perspektiven professionstheoretischer Fragestellungen systematisch empirisch-rekonstruktiv miteinander in Verbindung zu setzen.

Der Bereich der Erwachsenenbildung weist inzwischen eine Reihe von Studien zur Berufsbiographie und zum Habitus von Erwachsenenbildnern auf, die zum einen die Heterogenität der Bildungsgänge der in diesem Bereich Tätigen dokumentieren, die häufig ein pädagogisches Selbstverständnis und entsprechende Handlungsorientierungen erst nach und nach erwerben mußten (vgl. Harney/Jütting/Koring 1987; Gieseke 1989; Kade 1989). In neueren Studien wird das Verhältnis zwischen hauptberuflich tätigen Erwachsenenbildnern, die gleichsam die Rahmung für freiberufliche Kursleiter organisieren, und den Kursleitern selbst untersucht und hier wird Professionalisierungsbedarf auf beiden Seiten herausgearbeitet (vgl. Bastian 1997; Blättner 1998). Insgesamt ist die in den achtziger Jahren geführte Diskussion um den Professionalisierungsstand und den Professionalisierungsbedarf im heterogenen Feld der Weiterbildung und Erwachsenenbildung keineswegs abschließend geklärt. Verstärkt wird aber – vor allem in den Arbeiten Kades und seiner Mitarbeiter – das Verhältnis von Vermittlung und Aneignung in der Erwachsenenbildung problematisiert und dabei auf die vielfältigen Varianten der Verwendung und Reinterpretation der Weiterbildungsangebote durch die Adressaten als Moment der Veränderung der Professionellen-Adressaten-Beziehung verwiesen (vgl. Kade 1992; Kade/Seitter 1996; Kade 1997).

Auch im Bereich der Sozialarbeit und Sozialpädagogik liegen einschlägige empirische Studien für unterschiedliche sozialpädagogische Felder vor, in denen etwa die berufsbiographischen Hintergründe (vgl. Thole/Küster-Schapfl 1996), aber auch die spezifische und widerspruchsvolle Anforderungsstruktur etwa in den Spannungsfeldern von Nähe, Engagement und reflexiver Distanz herausgearbeitet werden (vgl. Gildemeister 1983; Wagner 1993; Nagel 1997). Daneben liegen für unterschiedliche Felder der sozialen Arbeit empirische Rekonstruktionen etwa zur Heimerziehung, zur Suchtberatung, zur Jugendarbeit, zur Familienberatung vor, um nur einiges zu nennen (vgl. Riemann 2000; Nölke 1996). Auch für den zentralen Bereich der professionellen Reflexion und Selbstreflexion liegen inzwischen empirische Rekonstruktionen vor, z.B. für die Rekonstruk-

tion des Handelns und der Interaktion in der Supervision (vgl. Oevermann 1993; Müller 1995).

Für die Bereiche der Pflege und Medizin kann auf eine lange Tradition von Studien zur ärztlichen Praxis und zunehmend auch zur Einsozialisation und zu biographischen Hintergründen verwiesen werden (vgl. etwa Piper 2000; Oevermann 1993). Daneben finden sich Rekonstruktionen zu therapeutischen Settings, Interaktionsverläufen oder Anfangsgesprächen (vgl. Leber/Oevermann 1994; Buchholz 1995, 1996). Für den Bereich des Rechts arbeitet insbesondere eine neuere, an der Oevermannschen Professionstheorie orientierte Studie (vgl. Wernet 1997), die Strukturgleichheiten und -differenzen zwischen ärztlichem und juristischem Handeln, insbesondere bei Strafverteidigern heraus. Wichtige Ergänzungen hierzu finden sich auch in Studien zur Kommunikation und zum Handeln vor Gericht (vgl. Wolff u.a. 1997). Schließlich liegen auch für den Bereich der Seelsorge und der pastoralen Gemeindearbeit Studien vor, die insbesondere die Handlungsparadoxien zwischen kirchlich-organisatorischen Rahmungen und Glaubensorientierungen verdeutlichen (vgl. Bätz 1996, 1999).

Daneben finden sich Studien, die zwar häufig bereichsspezifisch ausgerichtet sind, aber zu den Feldern der Professionen eher „quer“ liegen und grundsätzliche Aspekte der Professionen und der Professionalisierung über die unterschiedlichen professionellen Felder hinweg thematisieren:

- Etwa historische Studien zum Verlauf und zu wichtigen Etappen der Professionalisierung für unterschiedliche professionelle Felder auch im internationalen Vergleich (vgl. Siegrist 1988, 1996; Conze/Kocka 1985; Lundgreen 1992, 1999; Apel u.a. 1999).
- Daneben finden sich verstärkt sowohl theoretische wie empirische Studien zu geschlechtsspezifischen Aspekten professionellen Handelns (z.B. Flaake 1989). Ging es zunächst darum, historische wie aktuell virulente Prozesse des Ausschlusses von Frauen aus attraktiven Professionen und den entsprechenden gesellschaftlichen Positionen zu skandalisieren, so richten sich andere Untersuchungen auf die Innen- und Aussenverhältnisse solcher Professionen, die hauptsächlich von Frauen gebildet werden, wie z.B. die Pflege. Hier werden Schwächen in dem Machtkampf um die gesellschaftlichen und beruflichen Handlungsspielräume für die „weiblichen“ Professionen in Verbindung gesetzt mit dem noch kaum ausgebildeten Verständnis des eigenen Handelns als professionellem (vgl. Rabe-Kleberg 1987, 1993, 1996).
- Des weiteren sind Studien über Statuspassagen an unterschiedlichen zentralen Stellen des Bildungs- und Ausbildungsverlaufs und der professionellen Einsozialisation in universitären und außeruniversitären Praxiszusammenhängen bedeutsam (vgl. etwa Bommers/Dewe/Radtke 1996; Nagel 1997; Friebertshäuser 1992; Engler 1993).
- Daneben finden sich zunehmend Studien zur theoretischen Durchdringung und zur empirischen Rekonstruktion von Antinomien bzw. Paradoxien und Dilemmata in unterschiedlichen professionellen Handlungsfeldern (vgl. Schütze 1996; Schütze u.a. 1996; Helsper 1996; Nölke 1996; Bätz 1999).
- Auch Studien, die analog zur Rekonstruktion biographischer „Illusionierungen“, wie sie etwa Bourdieu postuliert, sich der Rekonstruktion professioneller



und institutioneller Mythen, Ideologien und Illusionierungen als einer Ablenkung professioneller Handlungsprobleme und –risiken zuwenden, lassen sich z.B. für schulische oder sozialpädagogische Felder aufweisen (vgl. Schütze 1996; Nittel 1992; Idel 1999; Helsper 1995; Helsper/Böhme 2000; Böhme 2000).

Dieser knappe Einblick – Studien zum Bereich der Kunst, des politischen oder wissenschaftlichen Handelns wären ergänzend zu nennen – kann den Aufschwung der empirisch-hermeneutischen Rekonstruktion der Professionalität, des professionellen Handelns und seiner institutionellen Rahmungen verdeutlichen. Insgesamt kann daher festgehalten werden, daß seit der zweiten Hälfte der achtziger Jahre eine theoretische Präzisierung und empirische Rekonstruktion professionellen Handelns mitsamt seiner biographischen und institutionellen Rahmungen verstärkt erfolgt und sich auch eine zunehmende historische Rekonstruktion der unterschiedlichen Professionalisierungspfade feststellen läßt. Trotz dieser wesentlichen Erkenntniserweiterungen und Differenzierungen zeigen sich aber nach wie vor Vakanz und Forschungsdesiderate. Hier sind etwa zu nennen:

1. Die Verknüpfung verschiedener Ebenen und Aspekte der Professionen, etwa der Mikroprozesse und -strukturen professionellen Handelns mit Organisations- und Institutionsanalysen und der Veränderung sozialer Rahmenbedingungen des professionellen Handelns; die Verknüpfung der Analyse von Aus- und Weiterbildungsprozessen mit professionellem Handeln und Deuten; die Vermittlung zwischen biographischen Hintergründen und berufsbiographischen Verlaufsformen sowie schließlich den Varianten der individuellen Ausgestaltung von professionellen Handlungsmustern und der Gestaltung der Professionelle-Klienten-Beziehungen – um nur einiges zu nennen. Insbesondere von Studien zu derartigen komplexen Ebenenverknüpfungen wären weiterreichende Aufschlüsse über die Bedingungen professionellen Handelns zu erwarten.
2. Die Präzisierung einer vergleichend angelegten Rekonstruktion unterschiedlicher professioneller Handlungsfelder und deren jeweiliger Handlungsgrammatik und –logik. Damit wäre – empirisch abgesicherter als bislang – die Auseinandersetzung um die Frage möglich, ob sich ein für alle Professionen gemeinsamer Strukturkern bestimmen läßt sowie die Diskussion um Differenzierung und Varianz zwischen professionellen Handlungsfeldern (vgl. den Beitrag von Nölke in diesem Heft). Von besonderer Bedeutung ist dabei die Berücksichtigung expandierender und neu entstehender professioneller Handlungskontexte, z.B. in pädagogischen, aber auch in pflegerischen Arbeitszusammenhängen.
3. Verstärkte Analysen zum internationalen Vergleich unterschiedlicher Professionalisierungspfade und unterschiedlicher Ausformungen des professionellen Handelns und seiner institutionellen Rahmungen für unterschiedliche professionelle Felder. Damit könnten in komparativen Studien regional- und landesspezifische Variationen der Ausprägung von Professionalität verdeutlicht werden.

Neben diesen Forschungsdesideraten kommen in der Diskussion der letzten Jahre verstärkt neue Problemhorizonte und Fragestellungen in den Blick, die zugleich auf die soziale Einbettung und die Verortung der Professionen in fortschreitenden Modernisierungsprozessen verweisen und die zukünftig verstärkt zum Gegenstand empirischer Rekonstruktion werden müssen:

- Etwa die starke Anfälligkeit des professionellen Handelns dafür, im Rahmen seiner Ausweitung und wachsenden Bedeutung für die lebensweltlichen und biographischen Zusammenhänge, selbst zur Quelle von Problemerzeugung und Krisenauslösung zu werden, also die systematische Analyse der professionellen Fehlerquellen. Hier wären empirische Rekonstruktionen zur Auswirkung professionellen Handelns auf die Klienten, Adressaten und ihre Lebenszusammenhänge in den Blick zu nehmen.
- Eine zweite zentrale Fragestellung betrifft Verschiebungen im Verhältnis zwischen Professionellen und ihren Klienten bzw. Adressaten. Wenn im Rahmen einer anwachsenden Selbstbezüglichkeit und einer Veralltäglichung wissenschaftlicher und professioneller Deutungsbestände (vgl. Kade/Lüders/Hornstein 1993) – also einer Art „Protoprofessionalisierung“ – die Adressaten der Professionellen reflexiver und kenntnisreicher in die Beziehung mit Professionellen hineingehen, dann sind die damit einher gehenden Verschiebungen, die Möglichkeiten aber auch neuen Anforderungen in diesen – möglicherweise aushandlungsorientierteren, offeneren und reflexiveren – Kommunikationsprozessen zu untersuchen.
- Schließlich wäre – gerade entgegengesetzt zur Annahme einer wachsenden, expandierenden Bedeutung der Professionen – auch die These ihrer Relativierung bzw. Aufgabenverschiebung im Rahmen medialer Wissensvermittlungen und Informationsmöglichkeiten zu sondieren (vgl. Kade 1997).

Insgesamt kann somit vor allem für das letzte Jahrzehnt von einem erneuten schwunghaften Auftrieb für die Professionstheorie, die Professionsdebatte und insbesondere für die empirische Rekonstruktion professionellen Handelns, seiner Rahmungen sowie biographischer Einmündungsprozesse und -verläufe gesprochen werden. Deutlich geworden ist aber auch, daß in diesem Zusammenhang vielfach erst Fragen präzisiert, Problembereiche ausdifferenziert und neue Fragestellungen sondiert werden konnten, die einer weiteren theoretischen und auch empirisch-rekonstruktiven Durchdringung harren.

In diesen Horizont einer weiteren Rekonstruktion professionellen Handelns, seiner Voraussetzungen und Rahmungen, ist auch das Schwerpunktthema dieses ersten Heftes der ZBBS eingebunden. Dabei werden in einem ersten Zugang grundlegende professionstheoretische Fragestellungen angegangen und empirisch rekonstruiert. Daran schließen sich Einblicke in internationale, vergleichende Studien zur Professionalität sowie die Auseinandersetzung mit einem neuen, expandierenden professionellen Handlungsfeld an.

*Zu den einzelnen Beiträgen:* Der Beitrag von Eberhard Nölke ist als eine weiterführende Auseinandersetzung mit professionstheoretischen Fragestellungen anhand hermeneutisch-biographischer Rekonstruktionen zu verorten. Nölke

unternimmt in seinem Beitrag den Versuch eines Brückenschlages zwischen zwei Forschungslinien: Zum einen rekonstruiert er die biographischen Rahmungen und Hintergründe der Wahl und Ausgestaltung professioneller Handlungsfelder für die Bereiche Kunst, Recht und Pädagogik und kann hier die hohe Bedeutsamkeit der Biographie für die bereichsspezifische Wahl eines professionellen Feldes herausarbeiten. Diese biographische Linie verbindet er zweitens mit einer Analyse der Logik der professionellen Anforderungen in diesen unterschiedlichen Handlungsbereichen, die er wiederum zu den biographischen Rekonstruktionen vermittelt.

Auch der Beitrag von Fritz Schütze wendet sich der weiteren Präzisierung der Professionstheorie insbesondere anhand seiner Auseinandersetzung mit dem Paradoxiebegriff zu. In Anknüpfung an frühere Arbeiten wird der Stellenwert und das Konzept der professionellen Handlungsparadoxien in seiner Professionstheorie weiter untersucht und systematischer als bisher bestimmt. Sein Beitrag stellt damit eine zentrale Weiterführung und Klärung professionstheoretischer Fragestellungen dar. Dies erfolgt – wie von den Beiträgen Fritz Schützes bekannt – auch in Form der konkreten Rekonstruktion von professionellen Handlungsparadoxien, in diesem Fall für den Bereich der sozialen Arbeit.

Der Artikel von Mariusz Granosik gibt einen Einblick in den Stand der professionstheoretischen Diskussion und der professionsbezogenen Biographieforschung in Polen. In seiner Studie untersucht der Verfasser die Gestaltung professioneller Handlungsschemata im Bereich sozialer Arbeit im Rahmen der Organisation von Sozialhilfestellen. Dabei zeigt er auf, daß die historische Last des bürokratischen Erbes von Sozialhilfestellen in Polen gegenwärtig noch die Herausbildung und Umstellung professioneller Handlungsschemata in der Sozialarbeit erschwert. Das professionelle Handlungsschema wäre wesentlich weiter verbreitet, wenn die bürokratische Obrigkeit durch eine professionelle Supervision ersetzt würde.

Im Beitrag von Gudrun Piechotta werden Ergebnisse einer biographischen Studie vorgestellt, bei der Studierende im Kontaktstudium „Propädeutikum Pflegewissenschaft“ an der Universität Bremen befragt wurden, wie sie nach dem erfolgreichen Abschluß dieses Kontaktstudiums in einen neu eingerichteten Lehramtsstudiengang Pflegewissenschaft eintreten können. Mit Hilfe problemzentrierter Interviews wurden 41 Studierende, die bereits eine Ausbildung im Bereich der Alten-, Kinder- oder Krankenpflege absolviert haben, nach ihren bisherigen berufsbezogenen Bildungsprozessen sowie nach ihren Motiven für die Aufnahme eines pflegewissenschaftlichen Lehramtsstudiums befragt. Die Auswertung der Interviews verdeutlicht nicht nur, wie vielfältig die Defizite in der bisherigen Ausbildung von Pflegekräften sind (z.B. die mangelnde didaktisch-pädagogische Qualifikation der eingesetzten Dozenten), sondern sie zeigt auch, daß sich die Studierenden von der Aufnahme eines Lehramtsstudiums eine soziale Statusverbesserung und eine Akademisierung ihrer Ausbildung erhoffen.

## Literatur

- Abbott, A.: *The System of Profession. An Essay on the Division of Expert Labour*. Chicago/London 1988
- Apel, H.J./Horn, K.P./Lundgreen, P./Sandfuchs, U. (Hrsg.): *Professionalisierung pädagogischer Berufe im historischen Prozeß*. Bad Heilbrunn 1999
- Baecker, D.: Soziale Hilfe als Funktionssystem der Gesellschaft. In: *Zeitschrift für Soziologie* 23 (1994), H. 1, S. 93-110
- Bätz, U.: *Die Professionalisierungsfalle*. Fribourg 1996
- Bätz, U.: Die Professionalisierungsfalle. Paradoxe Folgen der Steigerung glaubensreligiösen Engagements durch professionelles Handeln. In: Krüggeler, M./Gabriel, K./Gebhardt, W. (Hrsg.): *Institution, Organisation, Bewegung. Sozialformen der Religion im Wandel*. Opladen 1999, S. 173-197
- Bastian, H.: *Kursleiterprofile und Angebotsqualität*. Bad Heilbrunn 1997
- Bauer, K.O./Kopka, A./Brindt, S.: *Pädagogische Professionalität und Lehrerarbeit. Eine qualitativ empirische Studie über professionelles Handeln und Bewußtsein*. Weinheim/München 1996
- Beck, U./Brater, M./Daheim, H.: *Soziologie der Arbeit und der Berufe. Grundlagen, Problemfelder, Forschungsergebnisse*. Reinbek 1980
- Blättner, B.: *Gesundheit läßt sich nicht lehren. Professionelles Handeln von KursleiterInnen in der Gesundheitsbildung aus systemisch-konstruktivistischer Sicht*. Bad Heilbrunn 1998
- Böhme, J.: *Schulmythen und ihre imaginäre Verbürgung durch oppositionelle Schüler*. Bad Heilbrunn 2000 (im Erscheinen)
- Bommes, M./Dewe, B./Radtke, F.O.: *Sozialwissenschaften und Lehramt*. Opladen 1996
- Buchholz, M.B. (Hrsg.): *Psychotherapeutische Interaktion*. Opladen 1995
- Buchholz, M.B.: *Metaphern der Kur. Eine qualitative Studie zum psychotherapeutischen Prozeß*. Opladen 1996
- Carle, U./Buchen, S. (Hrsg.): *Jahrbuch für Lehrerforschung. Band 2*. Weinheim/München 1999
- Collins, R.: Market closure and the conflict theory of the professions. In: Burrage, M./Thorstendahl, R. (Hrsg.): *The Formation of Professions: Knowledge, State, and Strategy*. London/New Dehli 1990, S. 24-33
- Combe, A./Buchen, S.: *Belastung von Lehrerinnen und Lehrern*. Weinheim/München 1996
- Combe, A./Helsper, W.: *Was geschieht im Klassenzimmer?* Weinheim 1994
- Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): *Pädagogische Professionalität, Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns*. Frankfurt a.M. 1996
- Conze, W./Kocka, J. (Hrsg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil I: Bildungssystem und Professionalisierung in internationalen Vergleichen*. Stuttgart 1985
- Daheim, H.: Zum Stand der Professionssoziologie. Rekonstruktionen machttheoretischer Modelle der Profession. In: Dewe, B./Ferchhoff, W./Radtke, F.O. (Hrsg.): *Erziehen als Profession*. Opladen 1992, S. 21-36
- Daheim, H./Schönbauer, G.: *Soziologie der Arbeitsgesellschaft. Grundzüge und Wandlungsstrukturen der Erwerbsarbeit*. Weinheim/München 1993
- Diederich, J.: Die Absicht der Erziehung als Störung der Erziehung. In: Luhmann, N./Schorr, K.E. (Hrsg.): *Zwischen Absicht und Person*. Frankfurt a.M. 1992, S. 176-194
- Dewe, B./Ferchhoff, W./Radtke, F.O. (Hrsg.): *Erziehen als Profession*. Opladen 1992
- Engler, S.: *Fachkultur, Geschlecht und soziale Reproduktion*. Weinheim 1993
- Flaake, K.: *Berufliche Orientierungen von Lehrerinnen und Lehrern*. Frankfurt a.M./New York 1989
- Freidson, E.: *Professional Powers. A Study of the Institutionalisation of Formal Knowledge*. Chicago 1988

- Friebertshäuser, B.: Übergangsphase Studienbeginn. Weinheim/München 1992
- Gieseke, W.: Habitus von Erwachsenenbildnern. Oldenburg 1989
- Gildemeister, R.: Als Helfer überleben. Beruf und Identität in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied/Darmstadt 1983
- Harney, K./Jütting, D./Koring, B. (Hrsg.): Professionalisierung der Erwachsenenbildung. Frankfurt a.M. 1987
- Heidenreich, M.: Berufskonstruktion und Professionalisierung. Erträge der soziologischen Forschung. In: Apel, H.J. u.a. (Hrsg.): Professionalisierung pädagogischer Berufe im historischen Prozeß. Bad Heilbrunn 1999, S. 35-59
- Helsper, W.: Die verordnete Autonomie – Zum Verhältnis von Schulmythos und Schülerbiographie im institutionellen Individualisierungsparadoxon der modernisierten Schulkultur. In: Krüger, H.H./Marotzki, W. (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen 1995, S. 175-201
- Helsper, W.: Antinomien des Lehrerhandelns in modernisierten pädagogischen Kulturen: Paradoxe Verwendungsweisen von Autonomie und Selbstverantwortlichkeit. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M. 1996, S.521-570
- Helsper, W./Böhme, J./Kramer, R.T./Lingkost, A.: Schulkultur und Schulmythos. Opladen 2000
- Helsper, W./Böhme, J.: Schulmythen – Zur Rekonstruktion pädagogischen Sinns. In: Kraimer, K. (Hrsg.): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt a.M. 2000 (im Erscheinen)
- Idel, S.: Fallstricke der Schulentwicklung – Der Niederschlag von Strukturproblemen im Schulprogramm einer reformorientierten Schule. In: Combe, A./Helsper, W./Stelmaszyk, B. (Hrsg.): Forum qualitative Schulforschung 1. Weinheim 1999, S. 173-197
- Kade, J.: Kursleiter und die Bildung Erwachsener. Bad Heilbrunn 1989
- Kade, J.: Erwachsenenbildung und Identität. Eine empirische Studie zur Aneignung von Bildungsangeboten. Weinheim 1992
- Kade, J./Lüders, C./Hornstein, W.: Die Gegenwart des Pädagogischen – Fallstudien zur Allgemeinheit der Bildungsgesellschaft. In: Oelkers, J./Tenorth, H.E. (Hrsg.): Pädagogisches Wissen. Weinheim/Basel 1993, S. 39-65
- Kade, J./Seitter, W.: Lebenslanges Lernen. Mögliche Bildungswelten. Opladen 1996
- Kade, J.: Vermittelbar/nicht-vermittelbar: Vermitteln: Aneignen. Im Prozeß der Systembildung des Pädagogischen. In: Lenzen, D./Luhmann, N. (Hrsg.): Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Frankfurt a.M. 1997
- Keuffer, J./Schmidt, R./Ziegler, C.: Mitbeteiligung von SchülerInnen im Fachunterricht – Exemplarische Analysen unterrichtlichen Handelns in der gymnasialen Oberstufe. In: Combe, A./Helsper, W./Stelmaszyk, B. (Hrsg.): Forum qualitative Schulforschung 1. Weinheim 1999, S. 263-293
- Koring, B.: Eine Theorie pädagogischen Handelns. Weinheim 1989
- Krause, G./Wenzel, H. u.a.: Lehrerbewußtsein und Handlungsstrukturen im Wendeprozess. In: Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998), H. 5, S. 565-586
- Krüger, H.-H./Rauschenbach, T. (Hrsg.): Einführung in die Arbeitsfelder der Erziehungswissenschaft. Opladen 1997
- Leber, M./Oevermann, U.: Möglichkeiten der Therapieverlaufsanalyse in der objektiven Hermeneutik. Eine exemplarische Analyse der ersten Minuten einer Fokalthherapie aus der Ulmer Textbank (Der Student). In: Garz, D./Kraimer, K. (Hrsg.): Die Welt als Text. Frankfurt a.M. 1994, S. 385-427
- Luckmann, T./Sprondel, W.M. (Hrsg.): Berufssoziologie. Köln 1972
- Luhmann, N.: Die Funktion der Religion. Frankfurt a.M. 1982
- Luhmann, N.: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt a.M. 1997
- Luhmann, N./Schorr, K.E.: Reflexionsprobleme im Erziehungssystem. Stuttgart 1979
- Luhmann, N./Schorr, K.E. (Hrsg.): Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Frankfurt a.M. 1982
- Luhmann, N./Schorr, K.E. (Hrsg.): Zwischen Absicht und Person. Frankfurt a.M. 1992

- Lundgreen, P.: Akademiker und ‚Professionen‘ in Deutschland. In: Historische Zeitschrift (1992), H. 4, S. 657-670
- Lundgreen, P.: Berufskonstruktion und Professionalisierung in historischer Perspektive. In: Apel, H.J. u.a. (Hrsg.): Professionalisierung pädagogischer Berufe im historischen Prozeß. Bad Heilbrunn 1999, S. 19-35
- Meister, G.: Deutungs- und Begründungsmuster ostdeutscher LehrerInnen im Spannungsfeld pädagogischer Orientierung und unterrichtlichen Handelns. In: Combe, A./Helsper, W./Stelmaszyk, B. (Hrsg.): Forum qualitative Schulforschung 1. Schulentwicklung – Partizipation – Biographie. Weinheim 1999, S. 341-363
- Merten, R.: Autonomie sozialer Arbeit. Zur Funktionsbestimmung als Disziplin und Profession. Weinheim/München 1997
- Müller, H.: Suchttherapie und Supervision. Frankfurt a.M. 1995
- Nagel, U.: Engagierte Rollendistanz. Professionalität in biographischer Perspektive. Opladen 1997
- Nittel, D.: Gymnasiale Schullaufbahn und Identitätsentwicklung. Weinheim 1992
- Nölke, E.: Strukturelle Paradoxien im Handlungsfeld der Maßnahmen öffentlicher Ersatz-erziehung. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M. 1996, S. 649-678
- Oevermann, U.: Struktureigenschaften supervisorischer Praxis. Exemplarische Sequenzanalyse des Sitzungsprotokolls der Supervision eines psychoanalytisch orientierten Therapie-Teams im Methodenmodell der objektiven Hermeneutik. In: Bardé, B./Mattke, D. (Hrsg.): Therapeutische Teams. Göttingen 1993, S. 141-270
- Oevermann, U.: Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionellen Handelns. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M. 1996, S. 70-183
- Oevermann, U.: Die Architektonik einer revidierten Professionalisierungstheorie und die Professionalisierung rechtspflegerischen Handelns. Vorwort zu Andreas Wernet: Professioneller Habitus im Recht. In: Wernet, A.: Professioneller Habitus im Recht. Untersuchungen zur Professionalisierungsbedürftigkeit der Strafrechtspflege und zum Professionshabitus von Strafverteidigern. Berlin 1997, S. 7-19
- Olk, T.: Abschied vom Experten. Weinheim/München 1986
- Olk, T./Otto, H.U. (Hrsg.): Soziale Dienste im Wandel. Band 1 und 2. Neuwied 1989
- Olk, T./Merten, R.: Sozialpädagogik als Profession. Historische Entwicklung und künftige Perspektiven. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M. 1996, S. 570-614
- Otto, H.U./Utermann, K. (Hrsg.): Sozialarbeit als Beruf. Auf dem Weg zur Professionalisierung. Neuwied 1971
- Piper, M.: Zwischen Risikoszenarien und ‚guter Hoffnung‘ – Werdende Elternschaft im Zeichen invasiver Pränataldiagnostik. Bielefeld 2000
- Rabe-Kleberg, U.: Frauenberufe. Zur Segmentierung der Berufswelt. Bielefeld 1987
- Rabe-Kleberg, U.: Verantwortlichkeit und Macht. Ein Beitrag zum Verhältnis von Geschlecht und Beruf angesichts der Krise traditioneller Frauenberufe. Bielefeld 1993
- Rabe-Kleberg, U.: Professionalität und Geschlechtsverhältnis. Oder: Was ist ‚semi‘ an traditionellen Frauenberufen? In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M. 1996, S. 276-303
- Reh, S./Schelle, C.: Biographieforschung in der Schulpädagogik. Aspekte biographisch orientierter Lehrerforschung. In: Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hrsg.): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen 1999, S. 373-391
- Reinhardt, S.: Zum Professionalisierungsprozeß des Lehrers. Frankfurt a.M. 1972
- Riemann, G.: Die Arbeit in der sozialpädagogischen Familienberatung – Interaktionsprozesse in einem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Weinheim/München 2000
- Schütze, F.: Sozialarbeit als bescheidene Profession. In: Dewe, B./Ferchhoff, W./Radtke, F.O. (Hrsg.): Erziehen als Profession. Opladen 1992, S. 131-171

- Schütze, F.: Ethnographie und sozialwissenschaftliche Methoden der Feldforschung. Eine mögliche methodische Orientierung in der Ausbildung und Praxis der sozialen Arbeit. In: Groddeck, N./Schumann, M. (Hrsg.): Modernisierung sozialer Arbeit durch Methodenentwicklung und -reflexion. Freiburg 1994, S. 189-298
- Schütze, F.: Organisationszwänge und hoheitsstaatliche Rahmenbedingungen im Sozialwesen: Ihre Auswirkung auf die Paradoxien professionellen Handelns. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M. 1996, S. 183-276
- Schütze, F. u.a.: Überlegungen zu Paradoxien des professionellen Lehrerhandelns in den Dimensionen der Schulorganisation. In: Helsper, W./Krüger, H.H./Wenzel, H. (Hrsg.): Schule und Gesellschaft im Umbruch. Band 1: Theoretische und internationale Perspektiven. Weinheim 1996, S. 333-377
- Siegrist, H. (Hrsg.): Bürgerliche Berufe. Zur Sozialgeschichte der freien und akademischen Berufe im internationalen Vergleich. Göttingen 1988
- Siegrist, H.: Advokat, Bürger, Staat. Sozialgeschichte der Rechtsanwälte in Deutschland, Italien und der Schweiz. Frankfurt a.M. 1996
- Stelmaszyk, B.: Schulische Biographieforschung – eine kritische Sichtung von Studien zu LehrerInnenbiographien. In: Combe, A./Helsper, W./Stelmaszyk, B. (Hrsg.): Forum qualitative Schulforschung. Weinheim 1999, S. 61-91
- Stichweh, R.: Professionalisierung, Ausdifferenzierung von Funktionssystemen, Inklusion. In: Dewe, B./Ferchhoff, W./Radtke, F.O. (Hrsg.): Erziehen als Profession. Opladen 1992, S. 36-49
- Stichweh, R.: Wissenschaft, Universität, Profession. Soziologische Analysen. Frankfurt a.M. 1994
- Stichweh R.: Professionen in einer funktional differenzierten Gesellschaft. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt a.M. 1996, S. 49-70
- Terhart, E./Langkau, R./Lüders, M.: Selsktionentscheidungen als Problembereich professionellen Lehrerhandelns. Abschlußbericht an die DFG. Bochum 1999
- Thole, W./Küster-Schapfel, E.U.: Sozialpädagogische Profis. Opladen 1996
- Wagner, B.: Nicht umsonst und nicht aus Liebe – Frauensozialarbeit in Vergangenheit und Gegenwart. Hildesheim 1993
- Torstendahl, R.: Essential properties, strategie aims and historical developmet: three approaches to theories of professionalis. In: Burrage, M./Thorstendahl, R. (Hrsg.): The Formation of Professions: Knowledge, State, and Strategy. London/New Dehli 1990, S. 44-61
- Wenzel, H. u.a.: Lehrerbewußtsein und Handlungsstrukturen als Voraussetzungen für die pädagogische Schulentwicklung in den Schulen der neuen Bundesländer. Halle 1999
- Wernet, A.: Professioneller Habitus im Recht. Berlin 1997
- Wolff, S./Engelmeyer, E./Messner, H./Müller, H.: Kompetente Skepsis. Konversationsanalytische Untersuchungen zur Glaubwürdigkeit als Handlungs- und Darstellungsproblem im Strafverfahren. Hildesheim 1997

*Prof. Dr. Werner Helsper, Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Prof. Dr. Ursula Rabe-Kleberg, Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik, Franckeplatz 1, 06099 Halle/Saale*

